

Fetisch

Doerte Bischoff

Als Fetische werden Dinge beschrieben, denen Menschen eine besondere Hochschätzung entgegenbringen, indem sie ihnen quasi-magische Mächte zuschreiben, die sich nicht aus dem bloßen Gebrauchswert erschließen. Das zum Fetisch erhobene Auto etwa übersteigt seine Funktionalität als Fahrzeug und wird im 20. Jahrhundert als ästhetisierter und sakralisierter Gegenstand zum privilegierten Statusobjekt, über das soziale (Macht-)Beziehungen und Formen der Selbstverständigung im Kontext kapitalistischer Dynamiken und technischer Machbarkeitsvisionen verhandelt und zur Schau gestellt werden. Wenn Hartmut Böhme, dessen Studie *Fetischismus und Kultur* (2006) der kulturwissenschaftlichen Diskussion über Fetischismus eine neue produktive Wendung gegeben hat, das Auto als „das zentrale Kultobjekt der Moderne“ (Böhme 2014, 33) bezeichnet, so wird hier eine Analysehaltung eingenommen, die sich nicht primär als klassische Ideologiekritik versteht. Vielmehr wird der Fetischbegriff in seinem Potenzial ausgelotet, Verhältnisse zwischen Menschen und Dingen, Materialisierungen sozialer Prozesse und Begehrensökonomien zwischen Individualität und Kollektivität zu beschreiben. In Böhmes „anderer Theorie der Moderne“ wird in Texten und Diskursen der Moderne ein Zug ausgemacht, den ihre Verfechter typischerweise als vor- bzw. nicht-modern gekennzeichnet haben: In Erscheinungsweisen der Ding-Verehrung werden Formen des Religiösen, Numinosen, Magischen, aber auch der Sinnlichkeit von Ich- und Weltbezügen, die sich nicht auf die Kategorie des begreifenden und über die Objektwelt verfügenden Subjekts zurückführen lassen, entdeckt. Wenn diese für die Moderne charakteristisch sind (Latour 2008, 171–172), so steht diese Erkenntnis quer zu einer langen Geschichte kultureller und kulturtheoretischer Verhandlungen von Fetischismus als einer antimodernen, unaufgeklärten, von der Norm abweichenden Objektbeziehung.

Der Begriff ‚Fetisch‘ (von lateinisch *facere*: machen; portugiesisch *feitiço*: Zauber) stammt ursprünglich aus dem kolonialen Kontext, wo er zur Beschreibung heterogener Gegenstände und Praktiken der sogenannten Anderen diente, die aus europäischer Perspektive fremd erschienen. Neben der klassifizierenden Funktion ist ihm die der Abgrenzung und Hierarchisierung unterschiedlicher Formen des Objektbezugs eigentümlich. Kulturvergleichende Schriften von Charles de Brosses bis Theodor Waitz haben Fetischismus als Vor- bzw. Verfallsform menschlicher Geistestätigkeit beschrieben, für Hegel handelt es sich gar um eine Praxis, die der Entfaltung von Vernunft und Geschichte als fortschrei-

tender Durchdringung und Gestaltung von Welt äußerlich bleibe (Eisenhofer 2014, 207–208). Im 19. Jahrhundert findet zunehmend eine Übertragung auf europäische Phänomene statt; so wird der Begriff durch Karl Marx nun vor allem zur Analyse der kapitalistischen Warengesellschaft neu besetzt. In ideologiekritischer Hinsicht erscheint die Bedeutung, die der Konsument der Ware beimisst, als Symptom einer Verblendung, da er die zugrunde liegenden Produktionsverhältnisse nicht durchschaut. Auch die Adaption des Begriffs durch die Psychopathologie übernimmt die mit ihm etablierte Funktion der Abgrenzung, hier nun als Markierung von devianten Begehrensstrukturen und Sexualpraktiken. In der Psychoanalyse Sigmund Freuds wird Fetischismus als Objektbeziehung beschrieben, die durch eine Verleugnung der Kastration gekennzeichnet ist: Der Fetisch fungiert als phallisches Ersatzobjekt, das eine mit frühkindlichen Allmachtsphantasien verbundene Dingbeziehung aufrechterhält. Während hier Fetischismus wiederum als nicht-normale Objektbeziehung eines im Prozess der Individuation gestörten (männlichen) Subjekts beschrieben wird, treten bei Freud zugleich allgemeinere kulturanalytische Potenziale des Konzepts hervor. Wo die Kastration nicht als Gegebenheit akzeptiert, sondern in der Schwebelage gehalten wird – der Fetisch figuriert den Phallus, ist aber zugleich ein vom Körper getrennter, beliebiger Gegenstand, der tendenziell zirkulieren und in andere Kontexte geraten kann –, eröffnen sich neue Möglichkeiten, von ihm ausgehend kulturelle Konstruktionsprozesse und Performanzen in den Blick zu nehmen. Hier setzt auch die Weiterentwicklung von Fetisch-Konzepten in der Genderforschung ein, die ausgehend von der These der Psychoanalyse, im Fetischismus werde eine Kastration zeichenhaft in Szene gesetzt, alternative Szenen weiblicher Individuation und Symbolbildung entwerfen (Garber 1993).

Literarische Texte haben die Hinwendung neuerer kulturwissenschaftlicher Studien zum Fetisch als Leitkategorie vielfältig präfiguriert, indem sie jenseits seiner ideologiekritischen Funktion innerhalb einzelner Disziplinen sein Auftauchen in zahlreichen miteinander verschränkten Alltags- und Wissensdiskursen vorführen. Anstatt auf die Devianz der ‚Anderen‘ richten sie den Fokus auf die Konstruktionsprozesse kultureller Werte- und Normensysteme, an denen auch wissenschaftliche Diskurse teilhaben (Bischoff 2013).

Literaturverzeichnis

Bischoff, Doerte. *Poetischer Fetischismus. Der Kult der Dinge im 19. Jahrhundert*. München 2013.

- Böhme, Hartmut. *Fetischismus und Kultur. Eine andere Theorie der Moderne*. Reinbek bei Hamburg 2006.
- Böhme, Hartmut. „Das Strahlen fetischistischer Dinge des Konsums: Autos und Mode“. In *Gegenwart des Fetischs. Dingkonjunktur und Fetischbegriff in der Diskussion*. Hrsg. von Christine Blättler und Falko Schmieder. Wien 2014: 31–52.
- Eisenhofer, Stefan. „Fetisch“. *Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*. Hrsg. von Stefanie Samida, Manfred K. H. Eggert und Hans Peter Hahn. Stuttgart 2014: 206–209.
- Garber, Marjorie. „Fetisch-Neid“. *Verhüllte Interessen. Transvestismus und kulturelle Angst*. Frankfurt am Main 1993: 171–184.
- Latour, Bruno. *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*. Frankfurt am Main 2008.